

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

50 (28.2.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039313)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corposseile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 50.

Donnerstag, den 28. Februar 1884.

X. Jahrgang.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser Blatt. Bestellungen nehmen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis, frei ins Haus geliefert, 75 Pf. von der Post bezogen incl. Postprovision 90 Pf. für Selbstabholende 70 Pf.

Neu eintretende Abonnenten erhalten den Anfang der jetzt laufenden Erzählung nachgeliefert.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 26. Februar. Der Großfürst Michael ist mit der russischen Gratulationsdeputation heute früh halb 7 Uhr hier eingetroffen und auf dem Centralbahnhof vom Kronprinzen und sämtlichen Mitgliedern der russischen Botschaft empfangen worden. Die Begrüßung zwischen dem Kronprinzen und dem Großfürsten war äußerst herzlich. Sie umarmten und küßten sich wiederholt. Der Kronprinz geleitete den Großfürsten nach dem Botschaftshotel. Die der Deputation zugetheilten Mannschaften erhielten in der Alexanderlärne Quartier.

Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich gestern in einer vierstündigen Sitzung mit einer Petition aus Posen, welche die Förderung des technischen Handelsunterrichts seitens des Staates im Auge hatte. Wie bei einem so neuen Gegenstande natürlich, kamen die verschiedensten Ansichten zum Ausdruck, die, so weit sie auch in der Motivierung auseinandergingen, doch darin einig waren, die Sache selbst fördern zu wollen. Nur allein der Abgeordnete Schiffardt-Viegnitz, ein alter Gegner der Sache, sprach sich verneinend aus. Die Commission einigte sich schließlich angesichts des Umstandes, daß der Minister in der Plenarsitzung vom 7. Februar die wohlwollendste Förderung zugesagt hatte, zu einer motivierten Tagesordnung, um der kaiserlichen Staatsregierung die Initiative in dieser Sache allein zu überlassen. Es läßt sich somit annehmen, daß die Regierung die Sache jetzt in die Hand nehmen werde. Die Einführung in den Schulen wurde von keiner Seite verlangt, auch nicht vom Referenten. Ueber die Veranlassung der Commission wird vom Abg. v. Schendenborff schriftlicher Bericht erstattet werden. Ob das Plenum des Abgeordnetenhauses einfach seine Zustimmung zu der vom Minister abgegebenen Erklärung geben, oder es nicht vorziehen werde, bestimmte Anträge innerhalb mäßiger Grenzen zu stellen, bleibt abzuwarten, weil die Commission gerade über diesen Punkt nur mit Stimmengleichheit

von 8 gegen 8 Stimmen auseinanderging. Im Interesse der Sache wäre dies jedenfalls sehr wünschenswert, da die königliche Staatsregierung dann einen bestimmteren Anhalt über die Stellung der Landesvertretung zur Sache hätte. Es läßt sich also annehmen, daß der dahin zielende Antrag des Dr. Langerhans, welchem sich Referent und Correferent (Abg. v. Haugwitz) angeschlossen, im Plenum wieder aufgenommen werden wird.

Die Steuercommission nahm bei der Berathung des § 8 der Capitalrentensteuer, welcher die Befreiung von der Steuer festsetzt, Nummer 2 (Rentenbeträge bis 600 M. frei), Nummer 3 (Steuerpflichtige, deren Gesamteinkommen 2000 M. nicht übersteigt, sind von der Rentensteuer frei) unter Ablehnung aller Gegenanträge nach der Regierungsvorlage, und ebenso Nummer 4 (Befreiung der Wittwen, Waisen u. bis zu einem Gesamteinkommen von 4000 M.) an. Meyer beantragt den Zusatz zu § 8: Die Prämienreservfonds der Versicherungs-Gesellschaften sind von der Rentensteuer zu befreien. Generalsteuerrdirector Burghardt bemerkt, daß der Prämienreservfonds der Lebensversicherungsgesellschaften nach Ansicht der Regierung von der Einkommensteuer befreit, aber zur Rentensteuer herangezogen werden sollte. Nach längerer Debatte über die Frage, was unter Prämienreservfonds zu verstehen sei, beantragt Hänel, zu sagen: die Prämienreserve, welche bei Versicherungsanstalten zur Deckung am Jahresschlusse noch nicht abgelaufener Versicherungen bestimmt ist. Wagner beantragt, die Befreiung auf die Lebensversicherungsgesellschaften zu beschränken. Der Antrag Meyer wurde schließlich mit dem Hänel-Wagner'schen Amendement angenommen. In der nächsten Sitzung findet die Berathung des heute eingegangenen Antrags Meyer, als § 7a einzufügen: Der Capitalrentensteuer unterliegen ferner die Erträge aus verpachteten oder vermieteten Grundstücken, sofern der Pachtvertrag auf wenigstens sechs Jahre abgeschlossen ist und die Pachtsumme wenigstens 5000 M. jährlich beträgt; b. der Reinertrag von Fideicommissen, sowie von Renten und Apanagen aus fideicommissarischen und Familienstiftungen.

Prinz Wilhelm wird, wie nunmehr bestimmt ist, in Vertretung seines Vaters sich nach Kiel begeben, um seinen jüngeren Bruder, den Prinzen Heinrich, nach dessen Landung dortselbst zu begrüßen und mit ihm gemeinschaftlich die Reise nach Berlin zurückzulegen. Der Geburtstag seines kaiserlichen Großvaters wird sich für den jungen Seemann noch zu einem ganz besonderen Festtage gestalten, indem, wie es heißt, der Kaiser die Absicht haben soll, dem Prinzen das Patent als Capitänlieutenant zu überreichen.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden folgende Vorlagen im Reichstage zur Verhandlung gelangen: das Unfallversicherungsgesetz, die Novelle zum Hilfskassengesetz, das

Actienreformgesetz, die wieder zur Vorlage kommende Elbschiff-fahrtssacte, das Militär-Relictengesetz, die Abänderung des Pensionsgesetzes und eine Creditvorlage für Torpedozwecke.

Dem Bundesrath wird außer der Denkschrift des Marine-Ministers über die Ausführung des Flottengründungsplanes von 1873 (deren Ueberreichung bereits gemeldet worden ist) noch eine zweite Denkschrift Seitens des Chefs der Admiralität zugehen. Sie ist fertig ausgearbeitet und gedruckt und möglicherweise auch schon gestern dem Bundesrathe zugegangen. Diese zweite Denkschrift blickt in die Zukunft, wie die erste in die Vergangenheit. Es werden darin die Pläne für die weitere Entwicklung unserer Marine dargelegt und die Summe angegeben, welche im Laufe der nächsten Jahre zur Erreichung der neu gesteckten Ziele gebraucht werden soll. Besonders handelt es sich dabei, wie bekannt, um Ausbildung und Verstärkung des Torpedowesens.

Bezüglich eines Gesuches der Oldenburgischen Spar- und Leihbank hat der Bundesrath gegen die Stimmen von Baiern und Württemberg beschloffen, daß die auf 5000 Interimsscheine zu je 600 M. geleisteten Einzahlungen von 40 pCt. oder je 240 M. von dem Betrage der zum Gesamtbetrage von 1,5 Millionen Mark auszugebenden 5000 Aktien zu je 300 M. abzurechnen seien.

Am 2. März wird in Neustadt an der Haardt ein pfälzischer bezw. südwestdeutscher nationalliberaler Parteitag abgehalten werden.

Im Canton Basel Stadt haben die Liberalen einen Sieg über die Ultramontanen errungen. Ueber den Beschluß des Großen Raths, die Ordenspriester von jeder Lehrthätigkeit in den Schulen auszuschließen, hat das Volk abgestimmt und den Beschluß mit 4479 Stimmen gegen 2910 Stimmen genehmigt.

In Frankreich hat Prinz Jerome Napoleon abermals eine Rundgebung losgelassen, der jedoch selbst seine Anhänger keine Tragweite beimessen. Die wirtschaftliche Krisis Frankreichs macht sich zur Zeit wieder unter den Berg- und Hüttenarbeitern geltend, bei denen die Unzufriedenheit abermals zum Ausbruch gekommen. Die Statistik des auswärtigen Handels Frankreichs giebt auch keine erfreulichen Resultate und liefert ein ungünstiges Symptom der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die russischen Zustände werden durch folgende Meldung aus Petersburg aufs Neue illustriert: Die mit der Untersuchung der Verhältnisse im Steppen- und turkestanischen Gouvernement betraute Commission unter Vorsitz des Grafen Ignatieff soll ein Deficit von nicht weniger als 100 Millionen aus den letzten 14 Jahren entdekt haben.

Der Vizekönig von Egypten hat, wie versichert wird, alle Vorbereitungen zu seiner Abdankung getroffen, zu der er

Erifa.

Novelle von Hermine Schiebel.

(Fortsetzung.)

Camilla hatte leidenschaftlich gesprochen, Niemand hatte sie mit einem Wort, mit einer Sylbe zu unterbrechen gesucht, der Assessor war an das Fenster getreten, leise fuhr seine Hand durch die niederhängenden Zweige der Fuchsen hin, daß die Ampel auf- und niederschwangte, während Camilla ruhelos das Zimmer durchschritt.

Der Assessor nahm das Gespräch wieder auf. „Und ich glaube, Dürren hat dies übertriebene Pflichtgefühl schwer genug gebüßt,“ bemerkte Carden.

„Nicht schwerer, wie ich,“ sagte Camilla düster, „mir war an jenem Tage, als wären die Sterne des Firmaments mit jenen Augen erloschen, mir war, als dürfte ich mir selbst nicht mehr trauen, weil er mich belogen.“

Sie trat zu dem Assessor, in den sonst so ruhigen Augen glomm ein unheimliches Feuer, die bleichen Lippen zuckten, während sie die kalte Hand fest auf das Herz legte. „Sagen Sie ihm,“ begann sie mit unsicherer Stimme, „daß ich seiner freundlich, wie eines Todten gedenke, daß ich ihm aber fluchen würde, wenn er es noch einmal wagt, meinen Weg zu durchkreuzen.“

„Camilla!“ sagte die Majorin ernst.

„Ich weiß, was ich thue,“ gab die junge Dame zurück, „ich will mit einem Manne nichts zu thun haben, der vor den Sorgen des Lebens zurückbebt, ich will nicht mehr an ihn erinnert werden, denn mir ist, als verlöre ich dadurch an meinem eigenen Werth.“

Eine dunkle Rotesröthe war dem Assessor bei den letzten Worten der Malerin in das Gesicht gestiegen.

„Sie haben kein Recht, meinen Freund zu beschimpfen,“ sagte er fast drohend — dann hielt er plötzlich inne, hastige Schritte kamen näher, die Thür wurde geöffnet, und bleich, wie eine Tote stand Erifa auf der Schwelle. Wenige Minuten

später kniete sie neben der Majorin, den dunklen Leidentopf in den Schooß der alten Dame bergend. Unwillkürlich war der Assessor tiefer in die Fensternische getreten, die dunkelblaue Damastgardine gewährte ihm genügenden Schutz.

„Um Gottes Willen, Erifa, was ist geschehen?“ fragte die Malerin zu der Freundin tretend.

„Er ist bei mir gewesen,“ stieß das junge Mädchen kaum verständlich hervor, sie vollendete nicht, ausbrechende Thränen erstikten ihre Stimme.

„Also doch!“ sagte die Majorin düster.

„Du weißt es?“ fragte Erifa, befreundet zu der alten Dame aufschauend.

„Ja, mein Kind, ich wußte es,“ gab diese bewegt zurück, „ich wußte, daß dieser Tag kommen, daß er Dich an sich fetten würde, ich wußte längst, daß auch für Dich kein Glück erblickt.“

Sie schwieg, lieblos glitt ihre Hand über die prächtigen Locken des Mädchens dahin, während ein Zug tiefen Schmerzes sich um den feinen Mund legte.

„Ach, hättest Du das doch früher gesagt, stöhnte Erifa auf.

„Das konnte ich nicht,“ war die schmerzliche Antwort,

„ich hätte nicht den Muth gefunden, Dir von einem verfehlten Leben, von einer liebeleren Zukunft zu sprechen. Ich habe Dich nur mit meiner ganzen mütterlichen Liebe umfaßt, ich habe Dich gebeten, in mir Deine zweite Mutter zu sehen, denn ich wußte ja, daß Du die Gattin meines Sohnes werden solltest, daß es ein Werden war, der auch Dich einst namenlos unglücklich machte.“

Camilla hatte überrascht bald zu der Mutter, bald zu der Freundin hinübergefahren, ein fast feindlicher Ausdruck lag in ihrem Gesicht, während sie dicht zu den beiden Damen trat.

„Du die Gattin des Oberförsters?“ fragte sie gedehnt.

Die Angeredete nickte.

„Du bist von Sinnen, Erifa,“ fuhr die Malerin erregt

fort, „Du weißt nicht, was Du thust, was Du sprichst. Du wolltest wirklich einem Manne angehören, dem Du kein warmes

Gefühl entgegenbringst, Du wolltest einem Manne angehören, dem Du die nöthige Achtung versagen mußt?“

Sie hielt einen Augenblick inne, ihre kalte Hand legte sich schwer auf die Schulter der Freundin.

„Er,“ fuhr sie lebend fort, „er hat meinen unglücklichen Vater in den Tod getrieben — er hätte ihn retten können, denn er ist reich, sehr reich — er hat es nicht gethan! Er hat seit jenem Tage unsere Schwelle nicht wieder betreten, aus Furcht, ich könnte ihn bitten, für die Gattin seines Vaters einmal Sorge zu tragen.“

Sie lachte bitter auf.

„Und diesem Manne wolltest Du angehören,“ fuhr sie schneidend fort, „der jede für ihn zu übernehmende Garantie von vornherein verwirft? Ihm wolltest Du angehören, der den eigenen Vater in den Tod getrieben, der erbarmungslos an dem zu Grunde gerichteten Leben seiner alten Mutter vorbeigefahren?“

„Camilla!“ schrie das junge Mädchen auf. „Habe Erbarmen mit mir, es ist ja nicht eigene Wahl, diesem verhassten Manne anzugehören — ich muß!“

Die Malerin sah unverwandt zu Erifa hin, es schien, als wäre die Erklärung von ihr ungehört geblieben, denn ihre Stimme klang grollend, als sie fragte:

„Dich blendet wohl auch der Reichtum, Erifa? Du denkst es Dir entzückend, drüben in dem eleganten Hause zu wohnen, als Frau von Werden eine beneidete Stellung einzunehmen? Aber vergiß nicht, Kind, der Name „Werden“ ist in den Augen der großen Menge entehrt.“

Erifa erwiderte nichts, sie hatte ihren Kopf tiefer in den Schooß der Majorin gedrückt, ihr war bei den herben Worten der Freundin, als wäre ihr eigenes Herz erstarrt — ja, so würden die Menschen sprechen, das waren die Motive, welche man ihrer Verbindung zu Grunde legen würde — „aus Erifa Walden ist nun eine gnädige Frau geworden“ — pah, was thut's, wenn sie es auch mit ihrem ganzen Leben bezahlt? Plötzlich fuhr sie empor.

„Camilla,“ sagte sie bebend, „er hat mich von dem ersten

entschlossen ist. Seine Agenten in London und Paris erhielten den Auftrag, unter erborgtem Namen Häuser zu mietben, die er abwechselnd bewohnen will. Seit der Niederlage von Sinat soll Nubar Pascha freie Hand haben, sich mit den Engländern zu verständigen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. Februar. Am Ministertische: Nur Com-missare. Später v. Scholz und v. Puttkamer.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung, der Rechenschaftsbericht über die Verwendung der Bestände des Hinterlegungs-fonds wird durch Kenntnignahme erledigt.

Der fünfundzwanzigste Bericht der Staatsschulden-Ver-waltung wird nach kurzer Diskussion auf Antrag des Abg. Kischke an die Budgetkommission gewiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs be-treffend die Stempelsteuer für Kauf- und Lieferungs-Verträge im kaufmännischen Verkehr und für Werkverdingungs-Verträge.

Abg. Veisert (Sezess.) legt nach seiner Kenntniss der Stimmung in den Interessentenkreisen Verwahrung gegen die Vorlage ein. Was man seit 35 Jahren befreitigt glaubte und was immer bekämpft worden sei, das solle durch diese Vorlage wieder eingeführt werden. Redner schildert den Rechtszustand in Bezug auf den Reichsstempel und ist der Ansicht, daß man besser thäte, ein solches Gelegenheitsgesetz zu unterlassen und lieber zu einer Aenderung des Stempelgesetzes selbst zu greifen. Er beantragt Ueberweisung der Vorlage, welche sich wesentlich gründe auf eine von der Budgetkommission vorgeschlagene und vom Hause angenommene Resolution, an diese Commission zur Vorberathung.

Finanzminister v. Scholz ist gar nicht verwundert darüber, daß die Vorlage von den Interessenten bekämpft werde; der Entschluß der Regierung, dem Hause diese Vorlage zu machen, sei wesentlich gefördert durch die Resolution des Hauses vom 8. Januar d. J., welche das Bemühen der Regierung, die Einnahmen aus der Stempelsteuer zu erhöhen, unterstützte, und wobei gleichzeitig anerkannt wurde, daß die Frage über die kaufmännischen Lieferungsverträge separat gelöst werden könne, ohne auf das übrige Gebiet der Stempelgesetzgebung einzugehen, denn seiner, bei Gelegenheit der Berathung der Resolution, dahin geäußerten Ansicht sei von keiner Seite widersprochen worden. Der Rechtszustand des Reichsstempels werde durch diese Vorlage absolut nicht berührt; richtig sei es, daß der gegenwärtige Rechtszustand in Preußen geändert werden solle, allein es handle sich dabei nur um die Wiederherstellung eines Rechtszustandes, den wir vom Jahre 1822 bis 1847 bereits gehabt haben. Er bitte deshalb, diese Frage gegenwärtig zu erledigen und nicht bis zur allgemeinen Revision der Stempelgesetzgebung, deren Nothwendigkeit er anerkenne, zu verschieben.

Nachdem noch die Abgg. Dr. Andrae, Kischke und Zelle sich für die Vorlage ausgesprochen, wird dieselbe an die um sieben Mitglieder zu verstärkende Justizkommission gewiesen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Bestimmung des Zins-fußes für die nach einzelnen Gesetzen auszugebenden Staats-schuldverschreibungen wird ohne Diskussion angenommen.

Die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer pro 1882/83 wird an die Rechnungskommission gewiesen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Communalsteuergesetzes.

Abg. Zelle: Keine Vorlage ist zu einer Vorberathung in einer Commission so geeignet, wie diese. Die Heranziehung der Altiengeellschaften ist mit Freuden zu begrüßen; zu Be-denken dagegen geben die Bestimmungen über die eingetragenen Genossenschaften Anlaß. Im § 2 hat die obere Verwaltungs-behörde souverän festzusetzen, wer als selbstständig zu Abgaben verpflichtet sei, es ist hier der Richter in eigener Person her-gestellt und ist nicht abzusehen, weshalb diese Befugnis nicht den Verwaltungsgerichten übertragen ist. Der schwierigste Punkt der Vorlage ist die Besteuerung der Eisenbahnen und es wird Aufgabe der Commission sein, sich von der Regierung nähere Angaben über die finanziellen Erfolge des Eisen-bahnbetriebes und der Frequenz an den Hauptknotenpunkten zu verschaffen. Die Vermeidung der Doppelbesteuerung ist im Allgemeinen so durchgeführt, wie es gewünscht wird. § 9,

wonach Derjenige, der seinen Wohnsitz in einer andern Ge-meinde hat, als in der sich sein Grundeigenthum, Pacht-, Gewerbe-, Eisenbahn- oder Bergbaubetrieb befindet, nur in der letzten Gemeinde zu besteuern ist, enthält eine Anomalie, welche in irgend einer Weise zu beseitigen ist, hauptsächlich aber fehlt in dem Gesetz-Entwurf eine Bestimmung über die Hundesteuer, und es dürfte nothwendig sein, in die Vorlage, welche sich in dankenswerther Weise als ein Nothgesetz ankündigt, eine Bestimmung dahin einzufügen, daß die Steuer bis zum höchsten Satz von 20 M. zulässig ist, da, wo sie besteht.

Abg. Hahn (kons.) erklärt sich gegen den Versuch, die Hundesteuer in dieses Gesetz hineinzubringen, weil das Zustandekommen desselben dadurch gefährdet würde. Redner macht seinerseits einige Bedenken gegen die Vorlage geltend, schließt sich aber den Bedenken der Vorredners gegen die Bestimmung des § 9 der Vorlage an. Er beantragt, Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Meyer (Breslau) will mit dem Dank für diese Vorlage so lange warten, bis sie Gesetz geworden ist, da er vorläufig noch an dem Zustandekommen derselben zweifle. Diefelbe komme ihm vor, wie eine kalte Schüssel, die dem Hause früher einmal sehr heiß gereicht worden sei, nämlich durch das Communalsteuergesetz. Seiner Ansicht nach müße die gesammte Steuerreform beginnen mit der Reform der Communalsteuer. Die gegenwärtige Vorlage habe den Nach-theil, daß die einzelnen Bestimmungen derselben keinen Zu-sammenhang unter einander haben, und die Erfahrung habe gelehrt, daß solche Gesetze am leichtesten scheitern, weil in die-selben am leichtesten irgend ein Punkt hineingeworfen werden kann, welcher das Zustandekommen der Vorlage verhindert. Die Commission werde deshalb sehr vorsichtig sein müssen. Sehr erwünscht in der Vorlage sei die Bestimmung über die Besteuerung des Fiskus und wünsche er, daß auch die Be-stimmung über die Besteuerung der Eisenbahnen zu Stande komme. Ganz entschieden sei er aber gegen die Personal-besteuerung der eingetragenen Genossenschaften, welche hier neu eingeführt werden soll; er könne darin nur einen Ausfluß der Ungunst erblicken, welche man neuerdings diesen Genossen-schaften entgegentrage.

Abg. Schmidt (Sagan, freiconf.) erklärt sich mit der Vorlage im Ganzen einverstanden, ist ebenfalls für commissarische Vorberathung und schließt sich im Wesentlichen den Aus-führungen des Abg. Hahn an.

Unterstaatssecretär Herrfurth: Gegen die Gesamtheit des Gesetzes sei von keinem Redner ein Einwand erhoben, nur gegen einzelne Bestimmungen desselben habe man Bedenken geltend gemacht. Was die bemängelte Besteuerung der ein-getragenen Genossenschaften anlangt, so sei dieselbe in der Vor-lage nur hinsichtlich derjenigen Genossenschaften ausgesprochen, deren Geschäftsbetrieb sich über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus erstreckte. Der Wunsch des Abg. Zelle bezüglich der Vorlage von Zahlen über den Ertrag der Eisenbahnen werde in der Commission erfüllt werden. Bezüglich der Einfügung der Hundsteuer in dieses Gesetz sei er mit den Bemerkungen des Abg. Hahn einverstanden, verweise aber noch darauf, daß die Hundsteuer in der Form zwar eine Gemeindeabgabe sei, aber den Charakter einer Polizeimaßregel habe und deshalb in den Rahmen dieses Gesetzes nicht gehöre. Die Vorlage ent-halte eine Reihe werthvoller Bestimmungen, welche bestimmt seien, bestehenden Bedürfnissen Abhilfe zu schaffen.

Abg. v. Quast ist mit den Zielen, welche die Vorlage verfolgt, einverstanden. Es fragt sich nur, ob die angegebenen Wege zu denselben führen werden. In dieser Beziehung geben einzelne Punkte zu Bedenken Veranlassung. Abg. Hahn hat bereits darauf hingewiesen, daß bei der Besteuerung der Bahnen die Streckengemeinden nicht genügend berücksichtigt seien. Es giebt aber weiter eine Anzahl von Gemeinden, deren Gebiet zwar von der Bahn nicht durchschnitten wird, denen aber trotzdem durch den Betrieb der Bahnen große Lasten in Be-zug auf Wegebau, Armenpflege und Schulbauten erwachsen. Es mag schwer sein, diesen angrenzenden Gemeinden, möchte ich sagen, einen ähnlichen Ersatz zu gewähren, wie den Stationsgemeinden.

Abg. Lieber-Montabaur hat Namens seiner Partei zu erklären, daß sie bereit ist, am Zustandekommen des Gesetzes redlich mitzuwirken und auch mit einer Berathung desselben

durch eine besondere Commission von 21 Mitgliedern einver-standen sind, ohne sich jedoch zu verpflichten, alle einzelnen Bestimmungen des Gesetzes zu acceptiren.

Abg. Hansen glaubt, daß die gegenwärtige Fassung der Vorlage Zweifel darüber zuläßt, ob die Schiffshedereien am Hafenort oder an dem Ort, wo die Correspondenztheeder wohnen, zur Besteuerung herangezogen werden.

Die Discussion wird hierauf geschlossen und die Vorlage an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Marine.

Kiel, 26. Febr. Dem Contreadmiral Frhrn. v. Reibnitz ist der Russische St. Stanislaus-Orden 1. Cl. und dem Contre-Admiral Kühne der Russische St. Annen-Orden 2 Cl. verliehen. — Die Zahlmeister-Applikanten-Schule wird mit dem heutigen Tage für dieses Jahr geschlossen.

K o f a l e s.

* **Wilhelmshaven**, 26. Febr. Im Winter 1883 zu 1884 müßte die Tage als bemerkenswerth hervorgehoben werden, an welchen die Temperatur unter den Nullpunkt sinkt und sich Eis bildet. So wollen wir denn constatiren, daß in vergangener Nacht der seltene Fall eintrat, daß es ein wenig gefroren hat. Heute ist bei Ostwind trübe Witterung mit Neigung zum Schneefall zu registriren. Temperatur Mittags + 3 Grad R.

* **Wilhelmshaven**, 27. Febr. Der Maskenball unseres Schützenvereins, gestern Abend in Burg Hohenzollern seinen vergnüglichen Anfang nehmend, fand erst heute früh mit Tagesanbruch sein Ende. Auch in diesem Jahre hat der Schützenmaskenball die gewöhnliche Zugkraft bewährt, denn der selbe war wiederum sehr zahlreich besucht und hat wie immer den befriedigendsten Verlauf genommen. Unter der sehr großen Anzahl costümierter Personen zeichnete sich besonders die Damenwelt durch hübsche und geschmackvolle Garderobe aus, während die Herren mehrfach an recht grotesken Anzügen Gefallen gefunden hatten. Besonderen Effect machte eine Gruppe, bestehend aus einem Meister des Barbierhandwerks nebst der Frau Meisterin, welche letztere kunstgerecht das Einseifen über-nahm, während mehrere Gehilfen ihr colossales Barbier- und Friseurhandwerkzeug oder auch die Zange zum Zahnaus-brechen mit Grazie und Komik an ihren Opfern arbeiten ließen. Zur Aufführung gelangten auf der Bühne u. A. ein paar allerliebste arrangirte lebende Bilder und ferner eine von 8 Damen unter Leitung eines Professors der höheren Tanz-kunst vortrefflich und höchst exalt ausgeführte Kaiser-Quadrille, welche gleich den lebenden Bildern vollste Anerkennung fand. Die Stimmung blieb während des ganzen Festes eine sichtlich gehobene.

* **Wilhelmshaven**, 27. Febr. Die nächste Vorstellung im Theater im Kaiserfaal findet erst am Freitag den 28. d. statt, und zwar wird dies eine besonders interessante Extra-Vorstellung zum Benefiz für Frau Clara Herzog werden. Die Theaterdirektion wird Alles aufbieten, um den Theater-besuchern an diesem Abend besonders genügende Stunden zu bieten. Zur Aufführung gelangt neben Concert und lebenden Bildern die vorzügliche Novität „Strife in der Küche“. Frau Herzog steht zudem als tüchtige und sehr gewandte Darstellerin so hoch in der Gunst des Publikums, daß sie wohl mit Sicherheit auf ein volles Haus an ihrem Ehrenabend wird rechnen können.

Wilhelmshaven. Wird dem Inhaber eines Blanco-Accepts vom Acceptanten die Befugnis eingeräumt, den Wechsel zu domiciliren, und macht der Inhaber bei der Aus-füllung des Blanketts von dieser Befugnis keinen Gebrauch, so darf nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Civilsenats, vom 14. Nov. 1883 nachträglich ein Domicilvermerk nicht hinzugefügt werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ **Müsterfel**, 26. Febr. Von den im hiesigen Hafen in Winterlager gelegenen Schiffen sind bereits mehrere wieder fertig aufgetakelt; 2 Schiffe sind schon nach Hamburg, 1 nach Bremerhaven gefegelt. Die Schifffahrt ist somit auf der Außenjade sowie der Elbe wieder eröffnet.

Tage meiner Geburt an ernährt, er hat, als der Vater starb, für die Mutter gesorgt — wir verdanken ihm Alles, unser Leben, unsere Existenz!

Die bleichen Lippen hatten die letzten Worte mechanisch gesprochen, sie hatte sich dieselben immer und immer wiederholt, um das arme, gequälte Herz damit gewaltsam zur Ruhe zu zwingen, die Malerin wich befremdet einige Schritte zurück.

„Und warum that er das?“ fragte sie gespannt.

„Weil er sich mit mir verlobt hatte, weil er mein Leben an sich gekettet, kaum eine Stunde, nachdem er mich über die Taufe gehalten.“

„Das sieht ihm ähnlich,“ sagte Camilla verächtlich, „aber was wirst Du thun, Eri?“

„Mir bleibt keine Wahl — ich werde ihm angehören; was mein künftiger Mann bis heute für mich gethan, werde ich mit meinem Stolz in Einklang zu bringen versuchen — mein ganzes Leben wird hinreichen, um ihm meine Dankbarkeit genügend beweisen zu können.“

Ein Zug unfähiger Bitterkeit umspielte die bleichen Lippen, dann fuhr sie zu der Majorin gewendet fort:

„Aber ich kam zu Dir, um Aufnahme in Deinem Hause zu bitten, bei angestrengtem Fleiß werde auch ich mir mein Brod durch Malen zu verdienen wissen, Camilla hat es in früheren Tagen oft genug versichert.“

Die alte Dame legte ihren Arm um die schlanke Gestalt. „Du bist im Hause Deiner Mutter, mein Kind,“ sagte sie herzlich.

„Du willst bei uns bleiben,“ fragte die Malerin fast rauh, „was wird er denn dazu sagen?“

„Er weiß, daß ich mich nicht ferner von ihm ernähren lassen will,“ sagte sie bestimmt, „vorläufig gilt noch mein eigener Wille.“

Eine Pause trat ein, Erika hatte sich aus ihrer knieenden Stellung erhoben, während Camilla an das andere Fenster trat, erschreckt wich sie einige Schritte zurück — zwei große Augen starrten sie aus einem todtbleichen Gesicht an, während

sich eine schmale, weiße Hand fast flehend erhob — Assessor von Sarden war Zeuge der Unterredung gewesen!

Die Malerin trat ruhig zurück, keine Miene verrieth, daß sie soeben einen Blick in das Innere dieses ersten, verschlossenen Mannes gethan, sie näherte sich wieder den beiden Damen, zog den Kopf der Freundin an sich und drückte einen innigen Kuß auf deren Stirn.

Erika stieß sie fast hastig zurück.

„Küsse mich nicht dort —“ sagte sie bebend, „dort brennt ja noch sein Kuß — ja, sieh mich nicht so entsetzt an, er hat mich geküßt, ein, zwei Mal, und du siehst, dabei lebe ich noch!“

Ein klirrendes Geräusch machte jede Entgegnung unmög-lich, von der Decke herab schwankten die goldenen Ketten, die Ampel lag zerschmettert am Boden, wie Thautropfen funkelten die glitzernden Glassplitter auf den verbläuten Blumen des Teppichs, wie Thränen auf den Blüten der Fuchsia. Die Damen wandten sich erschreckt der Stelle zu. Dort stand, von der Portiere halb verdeckt, Assessor von Sarden, das brennende Auge auf Erika gerichtet, als trüge jene hohe, weiße Mädchenstirn noch das glühende Mal, wo er sie geküßt. Eine peinliche Pause trat ein, endlich brach die Majorin das Schweigen.

„Wo in aller Welt, Assessor, haben Sie während der ganzen Zeit gesteckt,“ fragte sie gezwungen lächelnd, „daß Sie erst jetzt mit einem Schläge die Aufmerksamkeit auf sich richten?“

Sarden schien wie aus einem Traum zu erwachen, er strich langsam durch das dunkle, lockige Haar, während er sich der Sprecherin voll zuwandte.

„Verzeihen Sie mein Ungeschick, gnädige Frau,“ sagte er endlich, „ich weiß selbst nicht, wie ich den Unfall herbeigeführt, ich muß mit den herabhängenden Zweigen gespielt haben.“

Er war in die Mitte des Zimmers getreten, die sonst sonore Stimme war tonlos, es währte Minuten, ehe er weiter sprach.

„Das plötzliche Eintreten Fräulein Walden's machte mir ein Entfernen unmöglich, schon ihre ersten Worten zwangen mich, nicht störend dazwischen zu treten.“

„Sie haben sich nicht zu entschuldigen, Herr Assessor,“ sagte Camilla entschieden, „wir sind Alle gute Bekannte, und da ist es besser, daß wir uns auch recht verstehen. Eri,“ fuhr sie hastig fort, „der Baron von Düren ist wieder in unserer Stadt, er ist als Wittwer zurückgekehrt und beginnt noch ein Mal um meine Hand zu werben.“

Die Angeredete entgegnete nichts, kein Ausruf der Ueber-raschung war von den festgeschlossenen Lippen gekommen, regungs-los auf die Lehne eines Sessels gestützt stand sie da.

„Sie sind bleich geworden, Fräulein Walden,“ wandte sich jetzt der Assessor an Erika, „die herabstürzende Ampel hat Sie erschreckt — sehen Sie, man thut nicht gut daran, sich dem natürlichen Schutze des Verlobten zu entziehen.“

Er hatte die letzten Worte scharf betont, dann ergriff er plötzlich ihre herabhängende Hand.

„Sie sind Braut,“ sagte er leise, „ich wünsche Ihnen alles Glück!“

Er beugte sich tiefer herab, zwei kalte zuckende Lippen berührten die schlanken Finger der jungen Dame, dann trat er hastig zurück, seine Stimme klang wieder ruhig, als er sich an die Malerin wandte:

„Und Düren? Er hat keine Hoffnung, sie einst sein Eigen zu nennen?“

Camilla schüttelte den Kopf.

„Nein,“ entgegnete sie kühl, „ich bitte Sie, ihm meine Ansichten mitzutheilen.“

„Ich hätte Vater und Mutter, die ganze Welt verlassen, um ihm anzugehören,“ wiederholte er langsam.

Wie zufällig ruhte sein ernstes Auge auf dem bleichen Gesicht der jungen Braut — dann verabschiedete er sich, wenige Minuten später hatte er das Zimmer verlassen.

„Ich verstehe Sarden nicht,“ sagte die Majorin befremdet, dem jungen Manne nachblickend.

„Aber ich,“ warf die Malerin leicht hin.

(Fortsetzung folgt.)

8 Mariensiel, 26. Febr. Der hieselbst vor ein paar Wochen ins Leben gerufene Kriegerverein zählt bereits über 50 Mitglieder. Außerdem ist die Gründung eines Gesangsvereins in Aussicht genommen. Als Dirigent ist Hr. Capellmeister N. aus Jever gewonnen. Wünschen wir den beiden jungen Vereinen bestes Gedeihen.

11 Hooftel, 26. Febr. Ein recht imposanter Carnevalszug wurde soeben (Dienstag) hieselbst in Bewegung gesetzt. Prinz Carneval in Galacostüm ritt hoch zu Roß, umgeben von seinen getreuen Dienern und Gefolgsleuten, beritten und unberitten, mit und ohne Fastnachts-Uniform. Der anfänglich von hiesigen Handwerkern, Meistern und Gesellen, entstandene Zug wuchs bei jedem Hause laminenartig an, so daß er bald nach Hunderten zählte. Dieser Zug, welcher übrigens die Grenze des Erlaubten nirgends überschritten haben soll, bewegte sich, nachdem er die hiesigen Straßen durchzogen, nach unserer Nachbarortschaft Sengwarden, wo selbst eine Fortsetzung resp. Wiederholung stattfinden sollte.

12 Jeddwarden, 26. Febr. Am 23. Abends gab unser „Geselliger Verein“ in Ohmsted's Gasthaus hieselbst seine 3. theatrale Vorstellung in diesem Winter. Seit der neuen Überleitung ist diesmal ein größeres Stück, das dreiaktige Schauspiel „Eine kranke Familie“ gespielt worden. Sämtliche Darsteller bemühten sich ernstlich, ihrer meist schwierigen Aufgabe gerecht zu werden. Das zahlreich anwesende Publikum hatte einen genussreichen Abend, was durch vielen Beifall auch dankend anerkannt wurde.

Die Fastnachts- und Durchzüge sind auch in diesem Jahre sowohl hier als in den benachbarten Ortschaften in ihrer widerlichen Weise vorgenommen worden. Schon in aller Frühe sah man am Montag Morgen kleinere und größere Gesellschaften mit Larven bedeckt, bis zur Lächerlichkeit bekleidet, von Haus zu Haus ziehen und Ulf treiben. Wären bei diesen, aus Lehrburschen und halberwachsenen Menschen rekrutierten Umzügen nicht die Bettelkörbe und Täschen bemerkbar, würde ein harmloser Fastnachtscherz keineswegs unangenehm berühren. Aber die selbstgestopften, fernen Bauernmettwürste, die inmitten des Umzuges auf einer langen Schiefenlange von 2 Mann getragen wurden, üben immer wieder eine unwillkürliche Anziehungskraft aus. Derartige Bettelerei müßte scharf überwacht werden.

Oldenburg, 26. Febr. Im Anschluß an die gestrige Mittheilung über die Verhandlungen der 15. Versammlung der Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahninteressen im Gebiet der oldenburgischen Staatsbahn entnehmen wir der „Old. Ztg.“ noch folgende, die Strecke Bremen-Wilhelmshaven betreffende Veränderungen, welche der Sommerfahrplan aufweisen wird: Zwischen Wilhelmshaven und Bremen werden fortan 4 durchgehende Züge in jeder Richtung kursiren, indem die gegenwärtigen Züge fast unverändert bestehen bleiben, und den Zügen Nr. 7 und 8 zwischen Oldenburg und Bremen die fehlenden Anschlüsse von und nach Wilhelmshaven in Form von gemischten Zügen hinzugefügt werden. Es wird dadurch die seit längerer Zeit gewünschte Zugverbindung zwischen Wilhelmshaven und Jever b. v. m. ca. 9.30 ab Wilhelmshaven von selbst gewonnen, und der bisherige Falschzug Morgens zwischen Sande und Wilhelmshaven die fahrplanmäßige Fortsetzung des ersten Zuges von Jever nach Sande bilden. Während das Fahrplantaubau der Strecken Oldenburg-Neuschanz und Sande-Jever im Wesentlichen unverändert wie im vorigen Sommer wieder zur Einführung gelangen wird, mit der wesentlichen Verbesserung indessen, daß die Jeverische Strecke in dem neuen von Wilhelmshaven nach Oldenburg zu befördernden Zuge eine weitere Fahrgelegenheit nach Bremen erhalten wird, erfährt der Fahrplan der Dsnaabückischen Strecke in sofern eine erhebliche Veränderung, als zunächst die Strecke Quakenbrück-Dsnaabück einen vierten Zug täglich in jeder Richtung erhalten, der Morgenzug nach Oldenburg in Dsnaabück anstatt wie bisher in Quakenbrück beginnen, und der Nachmittagszug von Oldenburg nach Dsnaabück durchgeführt werden wird. — Weiter wird bezüglich der Wilhelmshavener Strecke angeführt, daß die neuen Züge 9.20 Vorm. resp. 8.15 Nachm. in Wilhelmshaven abfahren resp. daselbst anlangen werden, und daß der erste Zug von dort nach Wittenmund nicht mehr mit dem Zuge nach Oldenburg bis Sande combinirt, sondern als neuer Zug bereits Morgens 5.40 von Wilhelmshaven nach Wittenmund abfahren wird. — Der Fahrplan wird vermutlich mit dem 20. Mai in Kraft treten, da auf den 1. Juni der erste Pfingsttag fällt. Indes haben noch nicht sämtliche deutsche Eisenbahnverwaltungen sich mit diesem Tage einverstanden erklärt.

Hannover, 24. Febr. Mittwoch früh nach 8 Uhr wurde die Art an unsere Königscheide gelegt und beugte dieselbe um 8 Uhr 30 Min. majestätisch ihr Haupt. Obgleich in der Presse nichts davon veröffentlicht war, hatte sich doch eine nicht unbedeutende Menge den besseren Ständen angehörendes Publikum bei dem Orte versammelt. Es waren zur Vermeidung von Unfällen genügende Vorkehrungen getroffen, und schlug der Riesenstamm beim Fallen auch genau dieselbe Richtung ein, welche ihm angewiesen war.

Hameln, 25. Febr. In dem etwa drei Stunden von hier belegenen Dorfe Hachmühlen verbreitete sich am Sonnabend Abend die Schreckenskunde, der Gastwirth B. daselbst habe seine Frau erschlagen. Herbeigeeilte Personen fanden die Frau bewusstlos auf dem Boden in der Küche liegen. Der sofort aus Münden herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der wenig lebenswürdige Ehegatte, nachdem er der Brantweinflasche tüchtig zugesprochen, seine Frau, welche in der Küche beschäftigt gewesen war, mit einem Mittel über den Kopf geschlagen hatte, worauf die Frau bewusstlos zusammengebrochen war. Dem Arzte gelang es indessen, die betäubte Frau wieder zum Bewußtsein zu bringen. Der erbohte Gatte schien aber darüber wenig erfreut zu sein; denn er machte in allem Ernst die Bemerkung: „Melusine, wenn du wüßtest, wie ich mich fühle, dann blühe doch!“ Die arg mißhandelte Frau soll sich bereits wieder erholt haben; dagegen wird nunmehr der lebenswürdige Ehegatte seine That vor dem Gerichte verantworten müssen.

Vermischtes.

— Frankfurt a. M., 21. Febr. Mit dem Zuseheln von Werthbriefen soll das Publikum nur mit der größten Vorsicht zu Werke gehen. Wir waren Augenzeuge, schreibt man dem „Fr. Journ.“, wie ein Postbeamter einem Herrn,

der einen Werthbrief am Schalter präsentirte, trotz der Versicherung des Abenders, der Brief sei gut verschlossen, das Gegentheil bewies. Das Gelbcouvert war von glattem Papier, der Beamte bog dasselbe nur ein wenig und die Siegel lösten sich unverletzt. Wie leicht kann in solchem Falle der Inhalt eines Couvertes entnommen und die betreffenden Siegel wieder so aufgelegt werden, daß die Verletzung des Briefes nicht wahrgenommen werden kann. Auf solch öligglatten Couverts soll der beste Siegellack keinen Halt bieten und es ist deshalb rathsam, solche niemals zu Werthsendungen zu verwenden.

— Ein gefährlicher Ausbrecher. Dortmund, 19. Febr. Der zum Tode verurtheilte Mörder Hobde hat am Sonntag Nachmittag zum zweiten Male versucht, aus dem Gefängnisse auszubrechen. In bis jetzt nicht aufgeklärter Weise hatte er sich seiner Ketten entledigt und war aus seiner Zelle entkommen. Glücklicherweise gelang es einem Aufseher noch rechtzeitig, den Flüchtling im Gange, wo er sich zwischen Mehlsäcken verborgen hatte, zu ergreifen und wieder hinter Schloß und Riegel zu bringen.

— München. Wir hatten am Dienstag den 19. d. bei scharfer Ostluft und ohne die mindeste Schneedecke 13, am Montag bis 10 Grad Kälte.

— Ueber einen neuen Raubmord in Stuttgart wird folgendes gemeldet: In der einem gewissen Reinhardt gehörigen Pfandleihanstalt am Leonhardsplatz ist am Sonnabend Abend 9 Uhr ein Raubmord begangen worden. Der Eigentümer Reinhardt, der sich im Laden allein befunden hatte, wurde getödtet, die Ladentasse ausgeraubt vorgefunden; der Mörder ist entflohen und wird in den amtlichen Bekanntmachungen als ein junger Mann in Arbeiterkleidung geschildert.

— Der ehemalige sächsische Staatsminister v. Friesen ist am Montag früh in Dresden gestorben. — In Brandenburg a. H. ist am 23. der frühere preussische Minister der Landwirtschaft v. Selcher gestorben.

— Falschmünzer im Kerker. In dem Gefängnisse zu Tomsk (Sibirien) hat man die Entdeckung gemacht, daß die Arrestanten die Anfertigung von Kreditbilletten betrieben haben. In dem betreffenden Zimmer fand man über 100 Stück falscher 3-Rbl.-Kreditbilletts sowie die Platte zur Anfertigung derselben, ferner Farbe, Papier und andere zur Herstellung nöthige Utensilien. Auf welche Weise die Arrestanten alle diese Gegenstände sich zu verschaffen wußten, blieb bis jetzt unaufgeklärt.

— In Oldham schwebten am Sonnabend etwa dreihundert Kinder in Gefahr, die Chronik der Theaterkatastrophen um eine zu vermehren. Während einer Vorstellung mit Nebelbildern in der dortigen Stadthalle, explodirte das zum Speisen des Apparates dienende Gasreservoir und verursachte eine grenzenlose Panik. Glücklicherweise gelang es, der Verwirrung Einhalt zu thun. Ein Knabe blieb jedoch todt am Plage und neun Kinder wurden in bewußtlosem Zustande ins Hospital gebracht.

— Wie das „Regierungsblatt“ in Astrachan meldet, haben sich die Fischer, welche bei einem heftigen Sturme am 4. ds. Mts. auf einer Eisscholle ins Meer hinausgetrieben wurden, gerettet.

— Hongkong, 25. Februar. Auf dem Dampfer „Kotjai“ in Fahrt von Hongkong nach Macao, fand gestern eine Kesselexplosion statt, durch welche 17 Passagiere, darunter 8 Europäer, getödtet wurden.

— Schachwettkampf. Der berühmte Schachspieler Steinitz hat Zuckertort zu einem Match um 1000 Dollars herausgefordert, welcher in diesem Frühjahr in London zum Austrag kommen wird. Beide Schachspieler befinden sich augenblicklich in Amerika.

— Aus Bona kommt die Nachricht von einer merkwürdigen Naturerscheinung. Ein isolirt liegender, circa 800 Meter hoher Berg, der Dschebel Raiba, nimmt rasch an Höhe ab, und um seinen Fuß herum bildet sich eine beträchtliche Ausbuchtung; er ist offenbar im Versinken begriffen. Die Gegend von Bona ist übrigens schon einmal der Schauplatz eines ähnlichen Ereignisses gewesen; der über 12,000 Hectar große See Fezzara existirte zur Römerzeit noch nicht, denn der heilige Augustinus, der in Bona lebte, beschreibt die ganze Gegend, ohne seiner Erwähnung zu thun, und Nachforschungen in 1876 haben richtig auf seinem nur 2,60 Meter tiefen Grunde die Trümmer einer römischen Stadt ergeben. Da die arabischen Traditionen nichts über die Entstehung des Sees melden, hat er sich wahrscheinlich zwischen den Jahren 500—800 n. Chr. gebildet.

— Auch die Badeschwämme sollen nunmehr Gegenstand einer geregelten Zucht werden. Bekanntlich werden die Schwämme an den Küsten von Syrien und im griechischen Archipel durch Taucher gefischt. Merkwürdigerweise findet man dieselben aber gar nicht an der italienischen, französischen, algerischen und sonstigen westlichen Küsten des Mittelmeeres, obwohl das Wasser, der Meeresgrund und die Temperatur dieselben sind. Die französische Regierung hat nun beschloffen, die Acclimatirung der Schwämme zu versuchen. Es werden daher durch Taucherschiffe an den syrischen und griechischen Küsten Schwämme mit ihren Wurzeln, d. h. den Felsstücken und dem Grunde, in dem sie haften, abgelöst und mittels durchlöcherter Gefäße, die im Wasser bleiben, an die französischen und algerischen Küsten gebracht werden. Dort werden sie an geeignet erscheinenden Stellen auf den Meeresgrund gesetzt. Gedeihen und vermehren sie sich dort, so wird man die Ausbeutung der betreffenden Meeresstrecken ähnlich betreiben, wie diejenige der Austerbänke. Gelingt der Versuch, so kann er überhaupt bedeutende wirtschaftliche Folgen haben. Die Schwämme steigen fortwährend im Preise und die besten werden mit 100 Fr. per Doppelcentner bezahlt. Dabei hat man die Erfahrung gemacht, daß die Feinheit und Dichtigkeit der Schwämme, und somit ihr Werth, in den nördlicheren Lagen zunimmt. Es wird deshalb gehofft, daß die Schwämme in nördlicheren Meeren vorkommen und bei sachgemäßer Bewirthschaftung der betreffenden Meeresgründe bedeutende Erträge liefern.

— In Newyork hat man eine sonderbare Entdeckung gemacht. Bekanntlich wird Eisen, welches wiederholten Stoßen ausgesetzt ist, mit der Zeit dauernd magnetisch. Neuere Untersuchungen haben nun ergeben, daß z. B. die eisernen Pfeiler der Newyorker Hochbahnen, welche fortwährend durch Züge heftig erschüttert werden, meist sehr stark magnetisch sind, und

zwar berart, daß mit einer einzigen Ausnahme deren unteres Ende dem Nordpol des Magneten entspricht. Gleichfalls stark magnetisch sind die Brückenträger und die eisernen Säulen der Stationen. Ebenso interessant waren die Beobachtungen an den Kabeln der Brooklyner Brücke. Hier stellte es sich heraus, daß diese Kabel nicht etwa der Länge, sondern dem Durchmesser nach magnetisirt sind, und zwar bildet die Fläche den Nordpol. Als magnetisch erwiesen sich ebenfalls die meisten Stahlschienen der viel befahrenen Bahnhöfe, nur daß hier der Nordpol oben liegt, sowie die Laternenpfähle in belebteren Straßen.

— Ueber ein blutiges Intermezzo auf einer, in der Nähe von Petersburg an der Moskauer Bahn, vor kurzem stattgehabten Bärenjagd, bei welcher der Jagdgeber, Großfürst Wladimir, einem Treiber das Leben rettete, entnimmt das „D. M.-Bl.“ einem Privatbriefe folgendes: Die Treiber jagten zwei Bären zu gleicher Zeit auf; der eine derselben kam zu Schuß, wurde jedoch nur leicht angeschossen und wandte sich nun gegen die Treiberfette. Ein Treiber erhielt von ihm einen mächtigen Tagenschlag, der den armen Kerl blutüberströmt zu Boden warf. Der wüthende Bär stürzte sich jetzt auf einen zweiten Treiber, schlug diesen ebenfalls nieder, warf sich dann aber über ihn und zerfleischte ihm das Bein. Der erste, der auf das Geschrei herbeigestürzt kam, war der Großfürst. Auf den über seinem Opfer liegenden Bären einen sicheren Schuß abzugeben, war nur aus allernächster Nähe möglich. Ohne einen Moment zu zögern, sprang der Großfürst heran und streckte das wüthende Thier in dem Augenblick, als es sich nunmehr gegen ihn selbst wenden wollte, durch einen wohlgezielten Schuß nieder. Die beiden Treiber waren wohl arg mitgenommen, doch glücklicherweise nicht lebensgefährlich verwundet. Bez Nr. 2 wurde übrigens auch noch erlegt.

— Die Herkunft berühmter Astronomen. Interessant ist es, zu erfahren, daß viele Astronomen, die zu den Sternen der Wissenschaft gehören, aus den dunklen Schichten der Gesellschaft so hoch sich erhoben haben. Klinkerfues in Göttingen, der jüngst gestorben, war Bahnarbeiter und wurde von Professor Gauß gleichsam entdeckt. Wilhelm Herchel, der berühmteste aller Beobachter des Sternenhimmels, war fahrender Musikant; Hansen, dessen Sonnen- und Mondtafeln einen gewaltigen Fortschritt der Wissenschaft zeigen, war Uhrmacher; Mädler war Schreiblehrer an einer Kinderschule; Carl Bruhns in Leipzig war Schlossergeselle; Newcomb, der berühmteste amerikanische Astronom, war Zimmermann, ehe er zum Fernrohr griff. Und gerade sie gehörten zu denen, die ihre Wissenschaft durch Schriften populär zu machen suchten, soweit es möglich war.

— Den kostbarsten Sonnenschirm, der wohl jemals angefertigt worden ist, besitzt ohne Zweifel die Königin von England. Es ist ein Geschenk der reichen ostindischen Compagnie und das dazu verwendete Material ist ausschließlich dieser Colonie entnommen. Der Seidenstoff, aus welchem der Ueberzug gefertigt ist, wurde bisher an Feinheit des Gewebes noch nicht erreicht und die seltensten Farben verleihen ihm das bunte Colorit. Der Stab ist ganz von Elfenbein und mit den kunstvollsten Schnitzarbeiten versehen; die Spangen sind von massivem Golde, ebenso der Griff und Ring, welcher den Schirm zusammenhält. Eine beträchtliche Anzahl kostbarer Diamanten und anderer Edelsteine, mit denen der Griff und Ring besetzt sind, erhöhen den Werth dieses Prachtstückes, welches die Königin nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten trägt.

— Unfreiwilliger Humor. Die „Flamme“ (Verlag von Paul Gröner, Berlin), Organ für die Interessen der Feuerbeflammung, bringt folgende amüsante Notiz: Eine Firma in Magdeburg hat Gipsfärge in den Handel gebracht, die billiger und haltbarer sind als Holzfärge. Ein Maler in Magdeburg attestirt nun, daß nach dem Begräbnisse seiner Schwiegermutter er und alle Hinterbliebenen mit dem Patentgipsfärg „außerordentlich zufrieden“ gewesen sind, auch habe er diese Särge als außerordentlich dauerhaft „kennen gelernt“; — eine Magdeburger Wittve empfiehlt die Gipsfärge „jedem“, der einen guten Sarg haben will, und schreibt anlässlich des Todes ihres Mannes, daß sie „sehr zufrieden mit diesem Sarge“ gewesen sei.

— Ein einsichtiger Lotteriespieler. Der Käufer eines Kölner Dombauloses, welcher der Ansicht war, er müsse das Los unbedingt gewinnen, sandte dasselbe kürzlich zurück mit einem originellen Schreiben an den betreffenden Kollekteur, welches wörtlich lautet: „Oberwampach den 10ten Febr. 1884. Hähr Hauptlotterie: Hihemit Schide Ich eich das Los zurück und Schiden Mir mein Geld härum denn meinen süh ich hätte mein Geld auf der Wegen aufgeraffo denn wenn man nicks soll kwinnen brauch mann kein Daler für ein so tuhmes papierjer zu jeben, das mus nich richtig sein Sonst mißde manu doch ätfas frigt haben. Da schtigt etfas da hinter. Nachen sü tas ich mein Geld für 8 Dage zurück habe. Sonst Schide ich eich ein Zitaßiong. Reichkeiten wais ich feiter keine. einen Härßlichen Kusß von J. M.“

Wilhelmshaven, 27. Februar. Coursbericht der Oldenburger Spar- und Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven.)

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	102,30 %	102,85 %
4 „ „ Odenb. Confols	102,00 „	103,00 „
4 „ „ Stüde à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher		
4 „ „ Jever'sche Anleihe	100,25 „	
4 „ „ Oldenburger Stadt Anleihe	100,25 „	101,25 „
4 „ „ Buxeler Anleihe	100,25 „	
4 „ „ Cutin Ribbeder Prior. Obligat.	101,25 „	101,25 „
4 „ „ Landtschaft. Central-Pfandbr.	101,60 „	102,15 „
3 „ „ Odenb. Prämienanl. pr St. in M.	147,90 „	148,01 „
4 „ „ Preussische consolidirte Anleihe	102,30 „	102,85 „
4 1/2 „ „ Preussische consolidirte Anleihe	103,20 „	
4 1/2 „ „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27-29	100,00 „	
4 „ „ Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	99,0 „	100,00 „
4 1/2 „ „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoverschen Hypotheken-Bank	101,90 „	
4 „ „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,40 „	98,95 „
4 „ „ Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,30 „	98,85 „
5 „ „ Borussia Priorit.	100,00 „	101,00 „
5 Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,45 „	169,30 „
„ „ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,44 „	20,54 „
„ „ „ Newyork kurz für 1 Doll in M.	4,18 „	4,23 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 1 U. 4 8 M., Nachm. 2 U. 17 M.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu den kleinen und großen Reparaturen an dem zum Refort der Kaiserlichen Intendantur der Marine-Station der Nordsee gehörigen Gebäuden u. und zwar: Maurer-, Asphalt-, Zimmerer-, Tischler-, Schieferdecker-, Steinseger-, Schmiede-, Schlosser-, Klempner-, Glaser-, Töpfer-, Pumpen-, Maler-, Anstreicher-, Tapezierer-, und Glasleutungs-Arbeiten für das Rechnungsjahr 1884/85 sollen im Submissionswege vergeben werden.

Es ist hierzu ein Termin auf **Mittwoch, den 5. März d. J., Nachmittag 4 Uhr,** in unserem Geschäfts-Lokal anberaumt worden, bis wohin bezügliche Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Maurerarbeiten resp. Submission auf Zimmerarbeiten u.“ versiegelt und portofrei einzureichen sind.

Die Submissions-Bedingungen und Preis-Verzeichnisse können in unserer Registratur eingesehen, auch Abschriften davon gegen Erstattung von 50 Pfennig Copialien pro Bogen bezogen werden.

Wilhelmshaven, 20. Febr. 1884.

Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Submission.

Die Hand- und Spanndienste zur Abfuhr des Straßenehrrechts von den besteuerten Straßen in Wilhelmshaven vom 1. April d. J. bis 31. März 1885 sollen im Wege der Submission von Neuem vergeben werden, wozu Termin auf

Mittwoch, den 5. März 1884, Mittags 12 Uhr, im hiesigen Amtsbureau anberaumt ist, bis zu welcher Zeit bezügliche Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei auf dem Amtsbureau einzureichen sind.

Die Submissions-Bedingungen können im hiesigen Bureau während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden und wird noch bemerkt, daß die Abfuhr des Ehrrechts von der Bismarckstraße sich nur auf eine Länge von 500 m erstreckt.

Wilhelmshaven, 26. Febr. 1884.

Der Amtshauptmann.

J. B. v. Winterfeld.

Auction.

In Folge Auftrags werde ich am **Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,** im Saale des Herrn Restaurateur **Günther** hieselbst, Neuestraße 2, folgende Sachen und zwar:

1 Sopha, 1 Sophatisch, 4 Stühle, 1 Schreibpult, 1 Kleiderschrank, 1 fast neue Nähmaschine (Singer), 1 Decimalwaage, 1 Waschtisch, 1 Bettstelle, 1 Kommode, 2 vollständige Gebett-Betten, davon 1 ganz neues zweischläfriges, 2 Cylinderuhren, 1 großen Zimmerteppich, 1 Petroleummaschine, 1 Uniformrock, sodann Blumen, Vänder, Federn, seidene Ripsbänder, Güte und Küchengeschirr.

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 26. Febr. 1884.

Rudolph Laube,
Auctionator.

Eine Oberwohnung

bestehend in 2 Stuben, Küche und Kammer, habe ich noch zum Mai an ein kinderloses Ehepaar oder an eine einzelne Dame zu vermieten.

Mariensiel. **C. Peters**

Verkauf.

Herr Baron Knyphausen läßt wegen Einschränkung des Haushalts am

Donnerstag, den 28. d. Mts., präc. Adm. 1 Uhr anfangend, in seiner Wohnung auf der Burg Knyphausen verschiedene Gegenstände, als:

1 mah. Secretär, aus 4 Theilen bestehend, 1 Sopha mit Pferdehaar gepolstert, aus 2 Theilen bestehend, 6 polirte Polsterstühle, 2 kleine zweithürige auseinandernehmbare Kleiderschränke, 3 einschläfrige Bettgestelle mit Rahmen, 1 Spiegelschrank, 1 eschene Commode, 1 polirten Aufsatz mit Thüren, 1 mah. Eßtisch mit Marmorplatte, 1 do. Ausziehtisch, 1 großen Spiegel, 1 kleinen Schrank, 1 Leinenpresse, 1 Kaffeetisch, 1 Korbsessel, 2 mah. Polsterstühle mit Sprungfedern, 1 Spieltisch, 1 mah. Toiletenspiegel, 1 Bett-Repetiruhr, 1 Fernrohr, 1 Sessel mit Sprungfedern, 1 Clavierstuhl, 1 Reisetische mit Schloß, 1 neues silb. Hundehalsband für einen großen Hund, 1 Theemaschine, mehrere Bilder, darunter 2 Delbilder mit Goldrahmen, 2 Kupferstiche, 3 Glaskästen mit ausgestopften Vögeln, 1 do. mit zwei ausgestopften Hasen, 1 Mosaik-Wandlandschaft, mehrere Bücher verschiedener Inhalte, Zeitschriften, 1 Feuerkiste mit Marmorplatte, 3 Kuppellampen, 1 Reisekoffer, 2 Vogelbauer, allerlei Küchengeräth und noch andere hier nicht genannte Gegenstände

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch Unterzeichneten verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Knyphausen, 19. Febr. 1884.

Gedden, Auctionator.

Bemerkung wird noch, daß dann auch noch mehrere Säulen Brennholz, darunter starke Baumstämme, mit zum Verkauf kommen.

Gedden.

Alle Diejenigen, welche sich für Beseitigung des Stadtehrrechts und für Herstellung eines passibaren Fußweges an der Kaiserstraße interessieren, werden gebeten, ihre Adressen in der Expedition d. Bl. mit der Aufschrift: „**Drahtzaun**“ niederzulegen.

W. Lentze, Einbeck.

Fabrik wasserdicht. Baumaterialien, fertigt unter langjähriger Garantie:

Asphaltirungen, Isolirungen, einfache u. doppelte Pappbedachungen, Holzcementdächer, Bedachungen in lantschulirter Leinwand u.

Materialien werden billigt abgegeben und Anleitung zur Ausführung gratis ertheilt.

Im Photographischen Atelier bei A. Walther

Roonstraße 77 können Aufnahmen zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung stattfinden. Bei Kindern Aufnahmezeit $\frac{1}{4}$ Secunde. Bilder jeden Genres bis $\frac{3}{4}$ Lebensgröße zu solid. Preisen.

Ia. große Emden Vollheringe vorzüglichster Qualität in ganzen Tonnen und kleineren Gebinden empfiehlt

J. Graepel jun., Emden.

Gesucht

ein mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen**; dasselbe muß in allen häuslichen Arbeiten durchaus erfahren sein. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kaiser-Saal.

Mittwoch, den 5. März 1884:

Einmalige

große Theater-Masken-Redoute,

ausgeführt

unter gefälliger Mitwirkung des gesammten Theaterpersonals und unter Mitwirkung

des Directors Hrn. Wilhelm Hertzog.

Zur Aufführung kommen u. A.: 2 großartig arrangirte **Quadrillen. Ein großartig arrangirter Festzug**, an welchem sämtliche Masken theilnehmen können. Nach demselben:

Feierliche Einholung des Prinzen Carneval.

(In dem Festzuge wirken außer dem Personale noch **50 eingeladene Gäste** mit.) — Auf der Bühne u. A.:

Ein Blitzzug durch die Theaterwelt.

Außerdem:

„**Ein halbes Stündchen in dem Serrail Izet Paschas**“, ausgeführt von dem gesammten Theater-Perfonale und den geladenen Ehrengästen.

Sämmtliche Aufzüge und Quadrillen sind von einer berühmten auswärtigen Ballet-Meisterin arrangirt.

Das ganze ausführliche Programm wird durch die Zettel bekannt gemacht werden.

Preise der Plätze: Für Herren-Masken 1,50, für Damen-Masken 1 Mk. In den Nebensälen für nicht maskirte Herren und Damen 1 Mk. Zuschauerbilletts zur Gallerie 50 Pf.

Im Vorverkauf bei den Herren **Wolf** (Oldenburgerstraße) und Herrn **Frankfort** (Roonstraße) 1,25 und 0,80 Mk.

Die Zuschauer haben das Recht, nach der Demaskirung an dem Balle Theil zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Albert Thomas.

Montag, den 3. März 1884:

Lezter großer öffentlicher Maskenball.

Große Ueberraschungen.

Entree für maskirte Herren 1 Mk., für Damen und Zuschauer 50 Pf., Zuschauer können nach der Demaskirung am Ball theilnehmen.

Anfang 8 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Lothringen.

Joh. Raschke.

Masken und Maskenanzüge sind in reichhaltiger Auswahl im Lokal vorrätig.

Günthers Restaurant.

Feine helle und dunkle Biere, das achte Glas frei, empfiehlt

J. Günther.

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Dienstag, den 4. März, Abends 8 Uhr, beginnt ein neuer Cursus

in **Contretänzen** und **Quadrille à la cour.** Anmeldungen hierzu erbitte mir im Lokale Hotel Burg Hohenzollern.

H. v. d. Hey.

Ball- & Maske radenschuhe

empfiehlt

J. G. Gehrels.

SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität à Pfund von 60 Pf. an

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven und Belfort.

Wiener Rohrsthühle

sowie alle anderen werden sauber und billig ausarrestet bei

Kl. Telkamp,

Rordmacher, Altheppen.

Ein komfortabel möbl. Zimmer in schöner Lage (Roonstraße) ist billig zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein anst. junger Mann findet gutes **Logis.** Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

eine schöne **Unterwohnung**, anzutreten 1. März oder Mai.

Bant, Adolfsstraße.

Friedr. Zierke.

Zu vermieten

eine möbl. Wohnung nebst Schlafzimmer.

W. Steinfert,

Roonstr. 84.

Zu verkaufen

eine **trachtige Ziege.**

Neuender Kirchreihe Nr. 8.

Theater in Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 28. Febr. 1884.
Begen Vorbereitung zur Benefiz-Vorstellung für Frau Clara Herzog:

Keine Vorstellung.

Freitag, den 29. Februar 1884.
Außer Abonnement.

Benefiz für Frau Cl. Herzog. Extra-Vorstellung. Concert.

Lebende Bilder.
Zum ersten Male:

Strike in d. Küche

Das Nähere durch die Programme **Die Direction.**



Im Anschluß an unsere Bekanntmachung, betreffend Ernennung von Bezirksvorstehern, ersuchen wir die Mitglieder, Zahlungen für den Verein nur auf Grund der von dem Cassirer mit Unterschrift und mit dem Vereinsstempel versehenen Listen zu leisten.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die „Parole“ von jetzt ab nicht mehr bei dem Cassirer, sondern bei den Bezirksvorstehern und zwar an jedem Sonntag in Empfang genommen werden kann. Sofern die Mitglieder die Abholung unterlassen, werden ihnen die erschienenen Nummern bei Gelegenheit der Beitrags-einzahlung durch die Bezirksvorsteher verabfolgt werden.

Der Vorstand.

Versammlung des Bürgervereins im III. Bezirk.

Donnerstag, den 28. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Vereinslokale (Joh. Raschke)

Tagesordnung:

Erhebung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Zusatz zu den Statuten.
Verschiedenes.

Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, den 28. Febr. 1884, Abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Oldewurtel: **Generalversammlung.**

Tagesordnung:

Verathung der Statuten für beide Abtheilungen.
Verschiedenes.

Das Commando.

Eine neue **Laube** ist zu verkaufen.
Adalbertstr. 6, part. rechts.

Gesucht

zu Otern einen **Lehrling.**
Wilhelm Karsten,
Bädermeister.

Verloren

ein kleines gold. **Kreuz.** Abzug. bei **Hamann,** Börsenstr. 35.

Ich fordere Herrn **F. Thiemann** auf, seine Sachen innerhalb 8 Tagen einzulösen, widrigenfalls ich dieselben als mein Eigenthum betrachte.

F. Remig.

Unserer heutigen Nummer ist ein **Prospekt der ersten combinirten Bremer Dampf-Mühle, Brod und Backfabrik von Rudolf Stirn,** Bremen, beigelegt.